

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 85 (2007)
Heft: 5

Artikel: Dafür und dagegen : gesund leben - weniger bezahlen?
Autor: Bortoluzzi, Toni / Sommaruga, Simonetta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

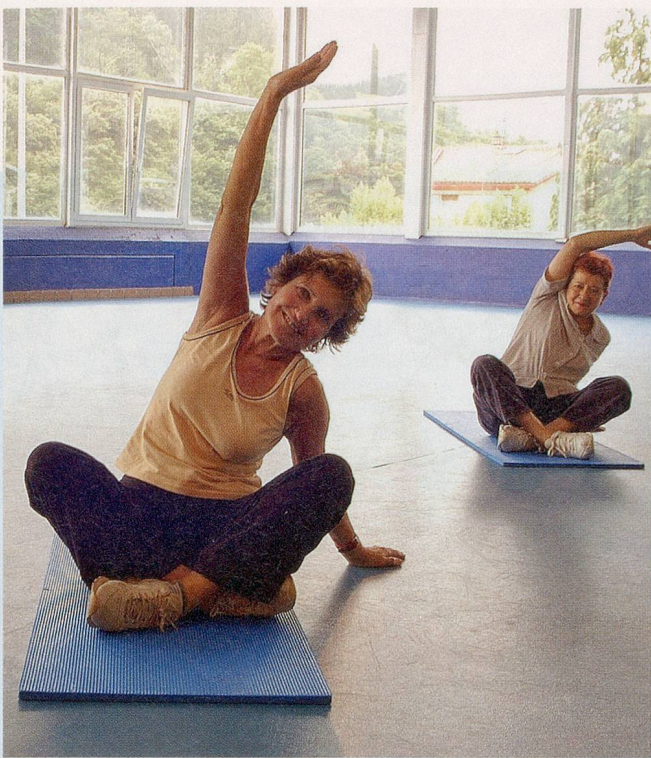
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BILDER: PRISMA/JOSU ALTZELAI, ZVG

Gesund leben – weniger bezahlen?

Soll, wer gesund isst, nicht raucht und sich ausreichend bewegt, belohnt werden und weniger Krankenkassenprämien bezahlen? Oder muss man diejenigen, die sich nicht um ihre Gesundheit kümmern, zur Kasse bitten? Eine Kontroverse um Solidarität, Eigenverantwortung und die Frage nach der Grenze zwischen gesund und ungesund.

Das im Titel angesprochene Anliegen könnte man auch mit mehr Freiheit in der Grundversicherung des Krankenversicherungsgesetzes (KVG) umschreiben. Es wäre ja aus Sicht derjenigen Personen, die gesund leben, durchaus wünschenswert, wenn sie weniger bezahlen müssten als diejenigen Versicherten, die nicht zu ihrer Gesundheit schauen – ganz im Sinne der Eigenverantwortung.

Vorweg gilt es, den mit dem KVG-Obligatorium eingeführten Solidaritätsgedanken zu erwähnen. Solidarität zwischen den Versicherten ist aber gleichbedeutend mit einer Einengung des Spielraumes der Versicherer, besondere Anreizmodelle für eine gesunde Lebensführung der Patienten (etwa im Rahmen eines Managed-Care-Modells) anzubieten. Trotzdem wäre es natürlich wünschenswert, wenn eine risikomindernde Lebensweise begünstigt werden könnte. Mindestens sollten die engen gesetzlichen Vorgaben so weit gelockert werden, dass es sich als Prämienzahler lohnt, keine Leistungen des KVG zu beziehen. Dies könnte in Form

Rauchen ist tödlich», steht auf jeder Zigarettenpackung. Menschen, die sich wissentlich und absichtlich krankmachen, sollen höhere Krankenkassenprämien bezahlen und nicht länger von der Solidarität profitieren. Diese Forderung tönt auf den ersten Blick einfach und logisch.

Doch dann überlege ich mir: Wenn ich mit dem Raucher nicht mehr solidarisch bin, mag ich dann mit der fettleibigen Frau, die sich keinen Deut um ihre Ernährung kümmert, solidarisch sein? Wie weit geht meine Solidarität mit dem Manager, der nach dem zweiten Herzinfarkt wieder 16 Stunden pro Tag arbeitet? Was ist mit dem Arbeitskollegen, der seine Probleme im Alkohol ersäuft und mit Medikamenten überdeckt, anstatt sie endlich anzupacken? Und wenn ich ganz ehrlich zu mir bin: Wie viel trage ich selber zu meiner eigenen Gesundheit bei?

Je länger ich darüber nachdenke, desto weniger weiss ich, wo die Grenzen zu ziehen wären, wer bestraft und wer belohnt werden müsste. Deshalb ist es meines Erachtens un-



DAFÜR:

Toni Bortoluzzi, Nationalrat SVP ZH



DAGEGEN:

Simonetta Sommaruga, Ständerätin SP BE

eines Bonus, beispielsweise in Form eines Prämienverzichts auf eine oder mehrere Monatsprämien, geschehen. Wenn man allerdings gesunde Lebensformen wie regelmässige Bewegung oder Nichtrauchen belohnen wollte, würde es schwieriger. Dies hätte für die Versicherer einen massiven administrativen Aufwand zur Folge – sogar ein Kontrollapparat wäre denkbar.

Trotzdem könnte eine Lockerung der Gesetzgebung zu neuen Anreizen führen. Die Ideenvielfalt und das Angebot für die Versicherten würden verbessert, und die Anreize zu gesunder Lebensführung würden verstärkt.

möglich, einzelne Personengruppen auszusondern und ihr Verhalten mit höheren Krankenkassenprämien zu bestrafen.

Das bedeutet aber nicht, dass wir jedem Verhalten, das die Gesundheit schädigt, untätig zuschauen müssen. Beim Rauchen etwa setze ich mich dafür ein, dass der Schutz vor dem Passivrauchen durchgesetzt wird. Die Prävention verdient in unserem Gesundheitswesen einen viel grösseren Stellenwert. Schliesslich brauchen wir im Gesundheitssystem Anreize, damit Ärztinnen und Ärzte nicht möglichst viele Leistungen verschreiben, sondern gemeinsam mit Patientinnen und Patienten auf eine gute Gesundheit hinarbeiten.